

Das Flair der Vergangenheit

Alfred Gross mit historischen Instrumenten in der Villa Eugenia

Mit seinem reizvollen Programm „Myn hertis lust“ schlug Alfred Gross eine Brücke in die Vergangenheit und nahm seine Zuhörer in der Villa Eugenia mit auf eine Reise ins Spätmittelalters und in die Renaissance.

ANTONIA LEZERKOSS

Hechingen. Gegen Ende des Mittelalters, geprägt durch vorwiegend einstimmige Vokalmusik, gewannen Instrumentalmusik und Polyphonie mehr und mehr an Einfluss. In der Renaissance entwickelten die Menschen ein neues Selbstbewusstsein: in Literatur und Musik hielt die Volkssprache ihren Einzug. Nun stand nicht mehr allein Gott im Mittelpunkt, sondern der Mensch. Das führte ebenfalls zu einem neuen Musikverständnis.

In dieser Ära suchten die Menschen intensiv nach neuen Instrumenten, wodurch sich die Vielfalt der Klangarten vergrößerte. Neben der Vokalmusik wurden nun vermehrt Instrumentalstücke geschrieben. Ebenso entstand eine Art Virtuosenkultur.



In der Villa Eugenia: Alfred Gross an der gotischen Harfe. Foto: Antonia Lezerkoss

Tastenspieler aus Italien, Frankreich, Deutschland und Spanien waren mit Cembalo, Clavicytherium, Harfe und Laute bei Adel und Klerus gern gesehene Unterhalter. Die Tabulatur, das Zusammenschreiben mehrerer Stimmen polyphoner Vokalmusik für ein Instrument, wurde zu Beginn des 14. Jahrhunderts erfunden. Große Sammlungen von Tabulaturen verbreiteten die Meisterwerke über ganz Europa und bildeten den Hintergrund für eine erste große Blüte der Tastenmusik. Die umfangreichste Sammlung der Zeit war die des Jan von Lublin aus Krakau. Von herausragender Bedeutung sind ebenfalls die Sammlungen „Fundamentum organiscandi“ von 1452 und die Tabulatur des Bonifacius Amerbach.

In seinem breitgefächerten Programm und mit seinen nach historischen Vorbildern gebauten Instrumenten Clavicytherium (nach einem Ulmer Instrument um 1420 von Emile Jobin), italienisches Cembalo (nach Domenico da Pesaro 1550 von Matthias Griewisch), gotische Harfe (nach der Südtiroler Harfe um 1400 von Eric Kleinmann) beleuchtete Alfred Gross das Musikschaffen der Großen jener Zeit und

verschaffte faszinierende Einblicke in die klangliche Aura des Mittelalters und der Renaissance. Neben der Musik, die für heutige Ohren fremdartig und ungewöhnlich klingt, waren auch Klang und Aufbau der Instrumente eigentümlich und ausgefallen.

Virtuos erweckte Alfred Gross die außergewöhnlichen Instrumente Namen zum Leben. Es ist absolut erstaunlich, welch lang nachklingenden, surrenden Ton die gotischen Harfe entwickelte und was für eine obertonreiche Klangfülle der Künstler dem eigentümlichen Clavicytherium mit dem auffallend senkrecht stehenden Saitenkasten zu entlocken vermochte. Auf der gerade einmal ellenbreiten Tastatur entfaltete er mit wieselflinken Tonkaskaden ein dicht gewebtes Klanggeflecht, das in seinen komplexen Strukturen und der verblüffenden Virtuosität manchmal hochmodern klang.

Mit Instrumenten und Musik hat Alfred Gross ein Renaissancegemälde geschaffen, welches das ganz besondere Flair dieser berückend schönen wie eigentümlich exotischen Musikwelt entfaltet und damit die zahlreichen Hörerinnen und Hörer in ihren Bann zog.